

## Frauen sind nicht arme passive Opfer

**Gewalt gegen Frauen. Wir sollten über die Gründe von Frauenhandel reden. Ohne voyeuristischen Blick auf den Opferstatus.**

Isabella Chen 03.03.2019 um 18:00

Frauenhandel ist, wenn andere auf Kosten von Frauen und Mädchen Profit machen. Falsche Bilder im Kopf verdecken die grundlegenden Ursachen von Frauenhandel. Die Debatte zu Frauenhandel bewegt

sich im Spannungsfeld zwischen Migrationspolitik, Kriminalitätsbekämpfung und der Wahrung von Menschen- und Frauenrechten sowie Opferschutz.

Gastkommentare und Beiträge von externen Autoren müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen.

Im gesellschaftlichen Diskurs zeigt sich, dass Frauenhandel immer wieder mit dem Konzept von „illegaler Migration“ vermischt wird. Es beginnt in der Rhetorik mit dem Schutz von Frauen und endet in restriktiven Migrationsmaßnahmen. Dadurch werden Maßnahmen wie beispielsweise verstärkte Kontrolle an den Grenzen gesetzt, die den Kampf gegen Frauenhandel unterstützen sollen. Das Ziel von Menschenhändlerinnen ist aber die Ausbeutung im Zielland, weshalb Betroffene an der Grenze nicht als solche erkannt werden können. Angeblich einfache Lösungsansätze, wie restriktive Migrationspolitik oder die Regulierung von weiblicher Arbeitsmigration zum „Schutz der Frau“, sind einseitig, ignorant und bevormundend. Vielmehr noch erhöhen repressive Migrationspolitiken die Verletzlichkeit von Migrantinnen und ermöglichen deren Ausbeutung.

Erschwerend kommt hinzu, dass das Erkennen von Betroffenen oftmals auf sexistischen und rassistischen Stereotypen basiert. Die stereotype Vorstellung ist, dass Betroffene jung, weiblich und hilflos sind. Die Realität ist allerdings, dass es kein „typisches Opfer“ von Frauenhandel gibt. Der voyeuristische Blick verschleiern, dass die Verletzlichkeit von Frauen und Mädchen gesellschaftlich (re)produziert wird. Denn diesen Frauen und Mädchen widerfährt Gewalt, schon bevor sie gehandelt werden. Frauenarmut, ungleicher Zugang zu Bildung, sexualisierte Gewalt, rigide Geschlechterrollen und Benachteiligung auf dem Arbeitsmarkt sind geschlechtsspezifische Diskriminierungen, die die Gefahr für Frauen und Mädchen erhöht, gehandelt zu werden. Um den Schutz der Betroffenen zu gewährleisten, ist es daher dringend notwendig über Ursachen und Gründe von Frauenhandel zu diskutieren.

Bleibt es bei dem voyeuristischen Blick auf den Opferstatus von Migrantinnen, verfestigt sich das Stereotyp, dass Frauen und Mädchen per se arme passive Opfer sind. Gleichzeitig spricht ihnen diese Darstellung jegliche Handlungsfähigkeit ab, wodurch Betroffene erneut viktimisiert werden.

## Betroffene wahrnehmen

In der Debatte um Frauenhandel müssen wir zuerst über den Zugang zu Rechten sprechen. Frauenhandel ist eine Verletzung von Frauen- und Menschenrechten. Der Schutz von Betroffenen muss in einem System von vielfachen Formen struktureller Gewalt kontextualisiert werden. Nur so zeichnet sich ein vollständiges Bild der Lebensrealitäten von Migrantinnen ab, die in diesem System ausgebeutet werden.

Kampf gegen Frauenhandel heißt, die gesellschaftlich erzeugten Verletzlichkeiten von Frauen und Mädchen anzuerkennen und strukturell zu bekämpfen. Alle Maßnahmen, um Frauenhandel zu bekämpfen und Betroffene zu unterstützen, müssen dies miteinbeziehen. Nur so kann der Schutz von Betroffenen sichergestellt werden. Daher fordert die Lefö-Interventionsstelle für Betroffene des Frauenhandels seit über 20 Jahren: Betroffene des Frauenhandels müssen als Trägerinnen von vollwertigen (Menschen-)Rechten wahrgenommen werden. Der Schutz von Betroffenen muss das Ziel verfolgen, ihre Rechte zu stärken. Ein sicherer Aufenthalt für Betroffene verhindert weitere Gewalt und Ausbeutung und ermöglicht den Frauen und Mädchen ein würdevolles Leben.

Isabella Chen ist Mitarbeiterin der Lefö-Interventionsstelle für Betroffene des Frauenhandels. Sie diskutiert heute, Montag, beim Rrriot-Festival mit anderen über Gewalt gegen Frauen (19 Uhr, Apollog. 19).

("Die Presse", Print-Ausgabe, 04.03.2019)